

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 20 (2009)

Artikel: Vom Schicksal der früheren Bäche um Wangen an der Aare
Autor: Rikli, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

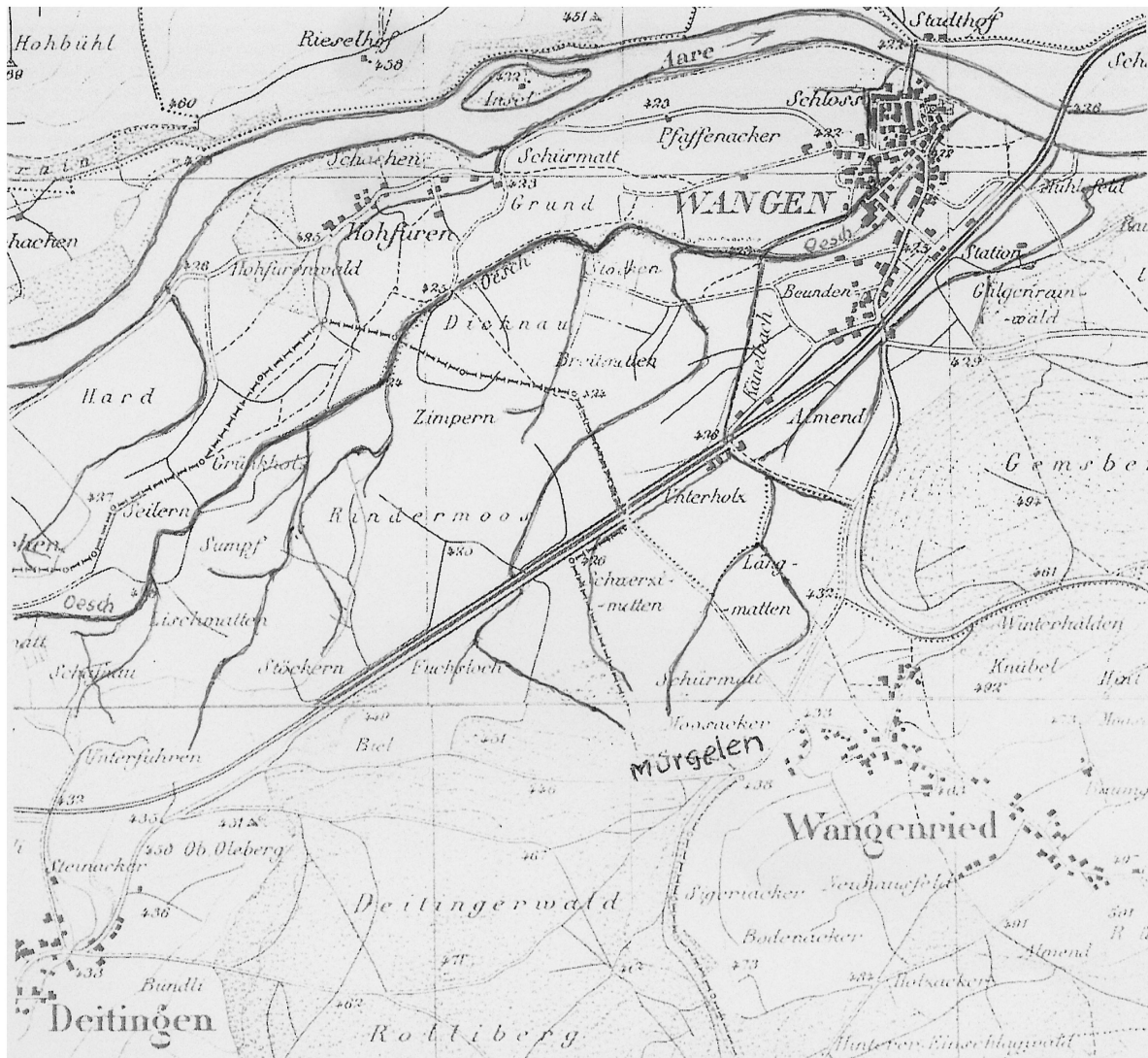
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Schicksal der früheren Bäche um Wangen an der Aare

Heinrich Rikli

Die Ebene zwischen Deitingen und Wangen, im Norden begrenzt durch die Aare und im Süden durch die Erhebungen vom Deitingenwald, Wangenried, Gemsberg und Galgenwald bot bis vor dem 2. Weltkrieg ein ganz anderes Bild als heute. Die Oesch, in Wangen Mühlebach genannt, floss gemächlich, im unteren Teil in Mäandern, diese Ebene hinunter, die gegen Osten durch das Baugebiet von Wangen unterbrochen wird. Neben der Oesch flossen noch viele Bächlein durch die Ebene, teilweise in die Oesch mündend oder weiter im Osten in die Aare. Der Grund dieses Wasserreichtums war der hohe Grundwasserstand in der Ebene. Neben der Oesch werden die vielen Bäche von Quellen und Grundwasseraufstössen am Ende des Hügelzuges im Süden gespeisen. Sie flossen hauptsächlich der Oesch zu, welche die Entwässerung des Gebietes besorgt. Nach der Eiszeit führte die Oesch bei Hochwasser Kies und Sand mit, der dann am Ende der Ebene liegen blieb. Vor dem etwas höher gelegenen Siedlungsgebiet von Wangen bildeten sich Tümpel, die zu Moor-, Schilf- und Riedgebieten wurden. Dazwischen konnten etwas höher gelegene Gebiete beweidet werden. Um diese unregelmässig verteilten Stellen erreichen zu können waren auch viele Feldwege nötig. Bäume, hauptsächlich der Oesch entlang und überall verteilte Gebüsche gaben dem ganzen Gebiet den Eindruck einer parkähnlichen Landschaft. In der Siegfriedkarte von 1884 ist dieser Zustand noch angedeutet. Dank Fotos von Hans Mühlethaler aus unserem Archiv kann man sich den früheren Zustand um die untere Oesch noch vorstellen. Riedgras und Schilf konnten gemäht und getrocknet werden zu Viehstreue, die zu Tristen zusammengetragen und bei Niederwasser und gefrorenem Boden zum Stall gebracht wurden. Im schwarzen Moorboden gedieh der Kabis gut. Bei jedem grösseren Regen traten die Oesch und einige Bäche über die Ufer und änderten dabei oft ihre gewohnten Läufe.

In der Oesch und im klaren Wasser der Bächlein tummelten sich viele Frösche, Krebse und Fische, die man ohne grossen Aufwand fangen konnte und die als Aufbesserung des Menüs willkommen waren. Für Naturfreunde und Botaniker, hauptsächlich Spezialisten für Sumpfgebiete, war dies ein paradiesischer Zustand, den man im Naturschutzgebiet der Mürgelen zu erhalten versucht. Aber für diejenigen die auf einen Ertrag ihrer Landfläche angewiesen waren, war dieser Zustand weniger erfreulich. Da die Entwässerung der Ebene durch die Oesch erfolgt, wurde 1933 der unterste Teil der Oesch begradigt, so dass die Sohle des Baches tiefer zu liegen kam, was die Sumpf- und Moorgebiete im untersten Teil schon etwas abtrocknen liessen. Bei Beginn des 2. Weltkrieges wurde die Melioration des ganzen Gebietes zwischen Deitingen und Wangen beschlossen und dieses Werk wurde in den Plan Wahlen aufgenommen, dessen Aufgabe es war, während des 2. Weltkrieges den



Ausschnitt aus der Siegfriedkarte von 1884 auf welcher der ursprüngliche Zustand der Ebene zwischen Deitingen und Wangen vor den Meliorationen noch ersichtlich ist.

Anbau von landeseigenen Nahrungsmitteln zu fördern. Zur Ausführung der Arbeiten wurde die Flurgenossenschaft Wangen-Deitingen gegründet. Nun wurde als erste Arbeit der ganze Lauf der Oesch zwischen den beiden Ortschaften begradigt und damit die Sohle des Baches tiefer gelegt. Allein durch diese Massnahme vermehrte sich der Wasserabfluss und damit kam der Grundwasserstand des Kulturlandes auf eine normale Höhe. Auf den ursprünglichen Objektplänen waren beidseitig der Oesch zahlreiche Sickerleitungen zur Oesch hin vorgesehen. Doch das Wasser fand den Weg in die Oesch von selbst, weil sich der Unterbau der Ebene überraschend als genügend durchlässig erwies. Deshalb konnte man auf die ursprünglich vorgesehenen Sickerleitungen verzichten, was den Aufwand der Melioration wesentlich entlastete. Die meisten Bächlein in der Umgebung der Oesch versiegten und der nicht mehr durchnässte Boden konnte bald gepflügt werden, sodass fruchtbarer Boden für die Landwirtschaft gewonnen wurde. Das Gewirr von Feldwegen des alten Zustandes konnte vereinfacht und begradigt werden und heute erinnert nur noch die

dunkle Erde von neu gepflügten Feldern an die frühere Sumpf- und Moorlandschaft. Es gab aber noch Sickerwasser, das tiefer floss als die Sohle des Baches. Dieses wurde in einer Leitung gefasst und es war vorgesehen, dasselbe weiter unten in die Aare zu leiten. Doch der damalige Gemeinderat war damit nicht einverstanden. Er wollte das Wasser zur Spülung der Kanalisation verwenden und so wurde das saubere Sickerwasser in die Kanalisation geleitet. Nach dem Bau der ARA war das Sauberwasser in der Kanalisation nicht mehr erwünscht, da es die Gärprozesse stört. Heute wird das Sauberwasser durch die BKW in den höher gelegenen Mühlebach gepumpt.



Eine Streuetriste umgeben von Wassergräben und Kabisstorzen. Kabis gedieh gut in der Moor-
erde.



Die noch zu hohe Sohle der Oesch liess zu wenig Wasser ablaufen, oft gabs Überschwemmungen.



Lauch- und Kabispflanzen zwischen Wasser.
(Fotos H. Mühlethaler von 1944)



Gemüsereste und Wassergräben.

Im südlichen Teil der Ebene (heute südlich der SBB-Linie) herrschten etwas andere Verhältnisse. Das Gebiet bildete während über 300 Jahren die gemeinsame Weide der Dreifelderwirtschaft an welcher die Gemeinden Wangen, Walliswil und Wangenried beteiligt waren. Das Quellwasser, das unter dem Gernsberg und unter dem Galgenrainwald hervorquoll, floss dort in Gräben durch die Weide und schliesslich in die Aare. Viele einzelne Bäume (meist Eichen) boten den Weidetieren Schatten. Es waren viele Brücklein nötig zur Überwindung der Gräben. Nach Aufhebung der Dreifelderwirtschaft wurde das Land an einzelne Landwirte verkauft oder verpachtet. Die nun störenden Gräben wurden zugedeckt. Für den Ackerbau war das neu verteilte Land aber zu nass. In den 1920er Jahren begann sich die Flurgenossenschaft Wangen-Wangenried südlich der Bahn um die nach jedem Regen vernässten Bodenverhältnisse zu kümmern. Zur Entwässerung des Gebietes wurde hier ein Entwässerungskanal gebaut, der parallel zur Bahnlinie früher in die Aare und jetzt in das Pumpwerk unter der Eisenbahnbrücke führt. Im oberen Teil läuft das Wasser in einem offenen Kanal bis zur Querung der Deitingenstrasse, wo es in die Eiformleitung mündet. Die Eiformleitung besteht aus mannshohen Betonrohren, die die Form eines stehenden Eies haben. Sie ist begehbar und führt unter dem Baugebiet von Wangen durch. Sie ist in den Besitz der Gemeinde übergegangen; dafür sind die Grundstücke in ihrem Einzugsgebiet bei der Flurgenossenschaft nicht mehr beitragspflichtig. Der Zufluss zum Entwässerungskanal war hier aufwendiger als im Gebiet der unteren Oesch. Es musste ein grosses Netz von Sickerleitungen mit Tonröhrchen zum Kanal hin erstellt werden. Tiefer anfallendes Sickerwasser wird in den Kanal gepumpt. Vom Gebiet um die Metzgermatt weg münden die Sickerleitungen in eine grössere Leitung, die im Gebiet der unteren Breite in die Sickerleitung führt, die der Aare entlang geht.



Gedenkstein an der Oesch (Jurastrasse): ‚Oesch-Korrektion Güterzusammenlegung Deitingen-Wangen 1939-1945‘.



Entwässerungskanal und Eiformleitung bei der Oesch (früher OAK). ‚Flurgenossenschaft Wangen-Wangenried 1923‘.

Bis zur Melioration Wangen-Wangenried gab es noch ein Bächlein mit einer speziellen Funktion. Es entsprang unterhalb dem wasserreichen Gebiet der Mürgelelen und führte sehr sauberes Wasser. Beim Unterholz querte es die Strasse nach Deitingen und später die

Bahnlinie und floss dann in nördlicher Richtung der Oesch zu, die in einem hölzernen Känel überbrückt wurde (auf der Siegfriedkarte ist es als Känelbach bezeichnet). Zwischen Rotfarb und Haarsiederei durch floss es dann der Westmauer des Städtchens entlang in die Aare. In seinem klaren Wasser konnten Krebse und Fische beobachtet werden. Um im Städtii genügend Waschwasser zu haben, zweigte man vom Mürgelenbach einen Teil des Wassers ab. Diese Leitung führte unter der westlichen Häuserreihe des Städtchens hindurch zum Brunnen vor der Spenglerei und floss dann offen an der Krone vorbei und dann abgedeckt zum Kronenbrunnen. Unterhalb desselben floss das Wasser wieder offen und beidseits flankiert von schräg gehauenen Solothurnerstein durch. Diese Steinflächen konnte man als Waschbretter benutzen, was man wohl kniend machen musste. Ausser dem Kronenbrunnen wurden alle öffentlichen Brunnen als Viehtränke benutzt und mussten deshalb laut Brunnenreglement sauber gehalten werden. Um etwas Dreckiges waschen zu können, musste man ein Gefäss benutzen und um Wäsche einzuweichen liess man mit einem Känel Wasser in einen Zuber fließen. So kam durch Wasser der Brunnen vor der Spenglerei und vor der Krone mit dem Anteil aus dem Mürgelenbach genügend Wasser zusammen für die Wäscherei im Städtchen unterhalb des Kronenbrunnens. Anschliessend lief das Wasser mit dem Abwasser des Pfarrbrunnens in den Sagibach, der unter dem alten Salzhaus und dem dahinter liegenden Schlachthaus hindurch in die Aare floss. Mit der Melioration Wangen-Wangenried floss das Wasser durch die Eiformleitung in die Aare, was das Ende des Mürgelenbaches bedeutete.



Zeichnung von Hans Mühlethaler nach einer Foto. Die Zeichnung stammt aus seiner Bilderchronik von Wangen, Band 1, S. 11.

Man erkennt sehr gut den offenen, abgezweigten Teil des Mürgelenbaches mit den schräg gehauenen Steinflächen wie oben beschrieben. Der Bach wurde um 1905 zugedeckt. Die Foto bildet Wangen vor 1900 ab.

Vor 1880 standen den Bewohnern des Städtlis neben einigen privaten Quellen nur die öffentlichen Brunnen zur Verfügung und in der Hohfuhren waren nur Sodbrunnen vorhanden. Das Wasser musste vom Brunnen ins Haus getragen werden. 1879 konnte Wangen mit der Gemeinde Deitingen einen Vertrag abschliessen, „der von nun an und auf alle Zeiten“ die Benutzung der Quellen des Mürgelibrunnens gewährte, der im Grenzgebiet von Deitingen und Wangenried liegt und von wo das Wasser in einer eisernen Leitung in unser Niederdrucknetz geleitet wurde (vorher gab es nur hölzerne und irdene Wasserleitungen). Nun stand genügend Wasser zur Verfügung, um einen Leitungsstrang in die Hohfuhren zu legen, sodass man dort nicht mehr auf die Sodbrunnen angewiesen war. Ferner konnten von Privatpersonen laufende Brunnen gekauft werden. Auch wurde erlaubt von einem privaten Brunnen aus eine Leitung ins Haus zu erstellen, wenn diese durch einen Hahn abschliessbar war.

Mit dem 1906 erstellten Hochdrucknetz konnte dann jedermann dank den ergiebigen Quellen in der Mürgelen genügend Trinkwasser beziehen.

Am östlichen Zipfel des Deitingenwaldes im Gebiet der Mürgelenquellen haben die Kantone Solothurn und Bern 1970 ein Naturschutzgebiet von 5,2 ha errichtet in welchem der frühere Zustand der Sumpfgebiete um die Oesch zu erhalten versucht wird. Das Prunkstück des Naturschutzgebietes ist eine Sumpfwiese, die leider unter dem tiefen Grundwasserstand leidet. Man findet dort Gräser und Pflanzen, die sehr selten anzutreffen sind. Auch verschiedene Libellenarten tummeln sich um die Wasserpflanzen im Weiher. Das schöne Reservat steht unter der Aufsicht des Natur- und Vogelschutzvereins Deitingen.

Benutzte Quellen:

Fotografien von Hans Mühlethaler über den früheren Zustand des Gebietes der Oesch.

Festschrift 100 Jahre Mürgelenwasser von P. Jufer.

